

# Der Kanton Neuenburg kurz überflogen

Autor(en): **Grobéty, Anne-Lise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909674>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	Seite
Der Kanton Neuenburg kurz überflogen	2
Die Ruder-Weltmeisterschaften 1974 in Luzern	7
<b>Offizielle Mitteilungen</b>	
— Hochschulunterricht in der Schweiz	9
— Die Schweiz und die Ent- wicklungszusammenarbeit	10
— Militärpflichtersatz der Auslandschweizer	10
— Der Schweizer Ferienpaß	11
Die Schweiz in Österreich	12-16
<b>Mitteilungen des Ausland- schweizersekretariates:</b>	
— Auslandschweizertagung in Neuenburg	17
— Wanderlager 1974	17
— Mitteilung an die Mitglieder des Solidaritätsfonds der Auslandschweizer	18
Henri Dès	19
Die Schweiz von Tag zu Tag	21

## **Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**

Schweizer Gesellschaft Wien  
in Zusammenarbeit mit den  
Schweizervereinen in Österreich  
dem Auslandschweizersekre-  
tariat der Neuen Helvetischen  
Gesellschaft und den Schweize-  
rischen Vertretungsbehörden  
in Österreich.

Redaktion:

Rose-Marie Schwarzwaelder

## **Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:**

Prof. Dr. Kurt Lüthi.

Alle:

1010 Wien, Neuer Markt 4,  
Telefon 52 62 22

## **Druck:**

Druckerei Bauer OHG,  
1030 Wien, Ungargasse 28  
15.459

„Kontakt“ erscheint viertel-  
jährlich

*Wir setzen hier unseren Rundgang durch die Regionen der Schweiz fort. Nach dem Tessin stellen wir Ihnen – in Zusammenarbeit mit der Pro Helvetia – den Kanton Neuenburg vor, wo im August dieses Jahres die Auslandschweizertagung stattfinden wird.*

\*

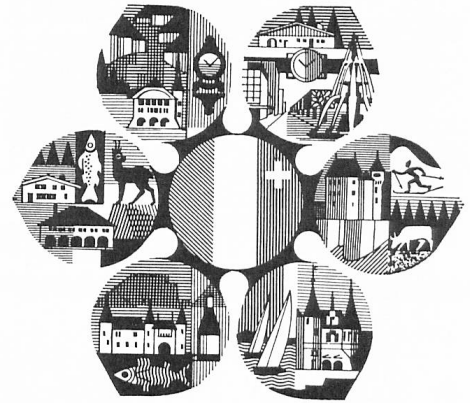
*Einige Worte über die Verfasserin: Anne-Lise Grobéty wurde in den ersten Wintertagen des Jahres 1949 in La Chaux-de-Fonds geboren, wo sie auch aufwuchs und die Schulen bis zur Matura besuchte. Nach einem – ihrer Meinung nach – misslungenen Versuch mit dem universitären Leben («Ich hatte die Wahl, entweder das Spiel einer Gesellschaft, die auf dem Ansehen eines Titels aufbaut, mitzuspielen oder abereinzusehen, dass dieses System mir nicht behagt») kam sie zum Journalismus. Unterdessen schrieb sie im Alter von 19 Jahren ihren ersten Roman «Pour mourir en février», der einige Monate nach seinem Erscheinen bereits vergriffen war, neu herausgegeben und in Deutschland übersetzt wurde. Heute lebt sie mit ihrem Gatten Gil Stauffer mitten im Val-de-Ruz, in einem von Feldern umgebenen Haus. Sie fährt fort, Novellen und Stücke für das Radio zu schreiben und arbeitet an ihrem zweiten Roman.*

*Von der sozialistischen Partei in den Neuenburger Wahlen von 1973 gewählt (welche Überraschung!), war sie mit 23 Jahren die jüngste weibliche Abgeordnete im Grossen Rat.*

\*

## **«Oben» und «Unten»**

Der Kanton Neuenburg hat – wie ein gewichtiges Frachtstück – ein «Oben» und ein «Unten». Viele sagen auch, eine Vorder- und eine Rückseite, was aber aufs gleiche



herauskommt. Wichtig ist der eigenartige Bergrücken, die von der Natur geschaffene Gegensätzlichkeit (oh, sie ist ganz friedlich!), die zwischen den beiden Teilen des Landes besteht. Die Bergkette, die Vue des Alpes, trennt als langer Buckel das Oberland vom Unterland. Und ob auch Jahre dahingehen und die Politiker sich um Einigung bemühen: man bleibt vom Oberland, man bleibt vom Unterland ...

Das Oberland, das sind die Tannen, die sich auf den Weiden immer höher recken, das sind die beiden Städte Le Locle und La Chaux-de-Fonds, die es für besser hielten, auf dem Lande zu bleiben, wie sie sagen. Es ist der Jura, die Berge, der spärliche Sommer, der lange Winter (wenn am Ufer des Sees die Magnolien aufbrechen, wagen sich auf den Feldern des Vue des Alpes-Passes schüchtern die Krokusse hervor)... «Ja schon, aber immerhin haben wir da oben im Herbst keinen Nebel!» Diese Sprüche vom Wetter und vom Nebel scheinen unwesentlich zu sein; wenn Sie aber mit den Leuten reden, merken Sie sogleich, dass es sich hier um einen grundlegenden Unterschied zwischen Oberland und Unterland handelt, ja sogar um einen Stein des Anstosses. Er liegt zwischen den Be-

wohnern des Oberlandes, die lange auf den Frühling warten müssen (worüber sie sich allerdings mit Skifahren trösten können) und jenen des Unterlandes, denen im Herbst Nebelschwaden die Sonne verhüllen, während oben strahlendes Wetter herrscht.

Das Unterland, das sind vor allem der See und die Reben, die ertragreichere Erde. Es ist Neuenburg, das sich unter dem Chaumont im Wasser spiegelt und dessen helle Vorstädte sich immer weiter ausdehnen: Serrières, Hauterive, Saint-Blaise...

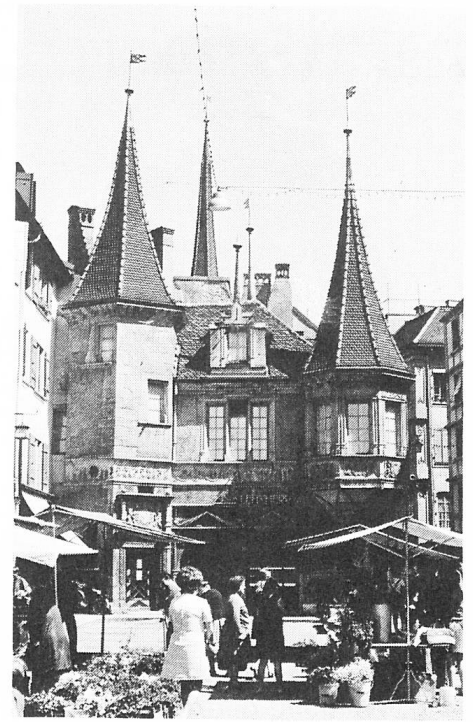
### Republiken

Dieses Fleckchen Land hat im Laufe der Jahrhunderte häufig den Gebieter gewechselt. Mit Ausnahme der ersten, der Grafen von Neuenburg im 12. Jahrhundert, die 1373 ausstarben, waren es immer Fremde, keine Neuenburger. Sie stammten aus Freiburg im Breisgau, Baden-Hochberg, es waren die Orléans-Longueville, die Brandenburger aus dem preussischen Herrscherhaus... Erst später folgte die Zusammenlegung des Gebietes. Bis 1592 gab es zwei Staaten: die Grafschaft Neuenburg und die Herrschaft von Valangin, die den grössten Teil des Val-de-Ruz, die Bezirke La Sagne, La Chaux-de-Fonds und Les Brenets umfasste.

Man hatte sich lange mit dieser seltsamen Herrschaft abgefunden, bis es dann schliesslich zum Krach kam. Als das kleine Gebiet 1814 zur Eidgenossenschaft stiess, geschah es geradezu «in Nachachtung der väterlichen Intervention des Königs». Damals blickte man mit verstohlenem Staunen auf diesen einmaligen Beitritt zur Eidgenossenschaft. Komischerweise waren es der König von Preussen und seine Minister, die das Gebiet zu einer engern Bindung an die Eidgenossen drängten, eine Bindung, die sich dann allerdings gegen sie wendete. Denn diese Zwitterstellung musste ja die Geister erhitzen.

Als dann 1848 aus Paris die Kunde vom Sturz Louis-Philippes eintraf, geriet der neue Kanton in Aufruhr. Er ging von den Bewohnern des Oberlandes aus; als sie am 1. März auf durchaus friedliche Weise die königlichen Behörden von Le Locle und La Chaux-de-Fonds abgesetzt hatten, stapften sie durch den dichten Schnee, der sie vom Unterland trennte, um das Schloss von Neuenburg einzunehmen.

Und sie haben es eingenommen, und zwar ohne einen einzigen Schuss. Um 8 Uhr abends wurde die Republik ausgerufen und sogleich eine vorläufige Regierung gebildet. Es war die Geburtsstunde



La Maison des Halles, ein Kleinod Neuenburgs am Marktplatz (Foto Charlet).

der Republik und des Kantons von Neuenburg. Hier trödeln man nicht lange herum.

Es ist zuzugeben, dass der freiheitliche Geist schon immer in den höher gelegenen Gebieten des Kantons wehte. Die internationale Anarchistenbewegung fand hier Anklang, und Theoretiker wie Bakunin hielten sich einigemal hier auf. Dies hängt gewiss mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und mit der Randlage der Region zusammen; sie ist eher nach aussen gerichtet und durchlässig für Ideen, die die Mehrzahl ihrer Bevölkerung, einer Arbeiterbevölkerung, betreffen.

Leider ist diese Geisteshaltung während der neuen Wohlstandsperiode etwas verschwunden, und man spürt nur selten etwas davon. Im Grossratsaal hätten die 115 Abgeordneten (darunter nur 7 Frauen, obschon Neuenburg der zweite Schweizer Kanton war, der seinen Frauen schon 1955 das Stimmrecht zuerkannte) grosse Mühe, in ihren Rängen die Flamme der Revolution zu entfachen. Grosse politische Gesten sind rar geworden...

Neuenburg, von Boudry aus gesehen (Foto Freitag, SVZ).





Daniel Jeanrichard, der junge und erfinderische Schmied (Foto Perret)

### Entwicklung

Im Oberland waren die Winter lang. Während der guten Jahreszeit bearbeiteten die Leute ihre Felder; im Winter aber, wenn sie in ihren niedern Stuben sassen und der Schnee die Fensterscheiben verklebte, bastelten sie. Und schliesslich bastelten sie eine Uhr zusammen und machten aus diesem Zeitvertreib die Hauptverdienstquelle ihres Erdenwinkels. Die Entwicklung der Uhrenfabrikation im 18. Jahrhundert bleibt für immer mit dem Namen Daniel Jeanrichard verbunden. Die Legende hat aus ihm einen Schmied gemacht, dem als Halbwüchsiger einmal die Uhr eines durchreisenden

den Engländer anvertraut worden war. Trotz fehlender Fachkenntnisse vermochte er sie wieder zum Gehen zu bringen, ja, es gelang ihm sogar, aus dem Gedächtnis eine ganz ähnliche neue Uhr herzustellen. Damit hatte das Gebiet seine Bestimmung gefunden.

Denn Jeanrichard fand Gefallen an der Sache, bildete sich weiter aus und umgab sich mit Helfern, um der steigenden Nachfrage zu genügen. Das Handwerk schien einträglich zu sein, und bald gab es in Le Locle fast 300 Uhrmacher.

Seit beinahe 300 Jahren regiert die Uhrenindustrie das Land und erschüttert es bei Wirtschaftskrisen; das Wachstum der Bevölkerung ist eng mit dieser noch immer allzu monopolistischen Industrie verbunden (die Diversifikation kommt nur langsam in Gang). 1850 zählte der Kanton 70 753 Einwohner; heute sind es etwa 100 000 mehr, der Zuwachs geschah aber durchaus nicht regelmässig: 133 061 im Jahre 1910, 124 000 im Jahr 1930 und 117 000 im Jahr 1941.

Zurzeit drängen sich der Uhrenindustrie einige grundlegende Fragen auf.

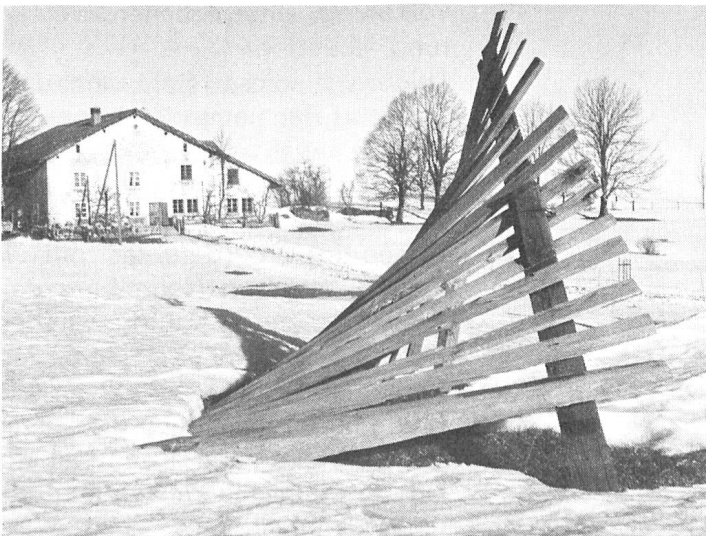
Zwanzig Jahre des zunehmenden Wachstums haben die Erinnerung an die schlechten Zeiten beinahe

ausgelöscht, und das Interesse der Fabrikanten galt weit mehr der unmittelbaren Rendite und der Produktionssteigerung als den Zukunftsaussichten und der Qualität ihres Produkts. Aber der Stachel der Konkurrenz wurde spürbar und gab endlich den Anstoss zur technischen Grundlagenforschung; übrigens nicht mehr zu früh, kann sie doch erst auf ein Jahrzehnt zurückblicken. Aber wie es ein Fabrikant formulierte: «Wir müssen nun in der Phantasie investieren», wollen wir nicht in zehn oder zwanzig Jahren eine völlig versteinerte Uhrenindustrie haben und Gefahr laufen, dass das im Bau befindliche Uhrenmuseum wirklich nichts als ein Museum ist, Zeuge einer toten Vergangenheit...

An Problemen fehlt es nicht. In den letzten Jahren sind kleine Unternehmen wie Fliegen eingegangen, und das Personal musste umgeteilt werden. Um überleben zu können, muss die Uhrenindustrie ihre Strukturen ändern und sich für gewisse Zusammenschlüsse entschliessen. Sie muss sich auch damit abfinden, dass sich ihre Entscheidungszentren auf die Ebene verlegen, ja, schlimmer noch, ins Ausland, besonders in die Vereinigten Staaten.

Die Massnahmen des Bundes zur

Der Frühling zeigt sich im Neuenburger Jura, der Schnee schmilzt ... die Langlauf-Saison geht zu Ende.



La Chaux-de-Fonds scheint zwischen den Hügeln so richtig gemütlich eingebettet zu sein. Lassen wir uns aber nicht täuschen: in seinen Strassen pulsiert das Leben (Foto Freitag).



Einschränkung des Fremdarbeiterbestandes in lukrativen Berufen bringen auch das Problem der Arbeitskräfte. Dies um so mehr, als für die Eingeborenen die Uhrenindustrie längst nicht mehr so verheissungsvoll ist wie für frühere Generationen. Die Automatisierung macht die Arbeitsplätze immer weniger interessant, und der frühere eigentliche Uhrmacher (der mit Recht stolz auf seinen Beruf war) müht sich nun ewig mit der gleichen Teilarbeit ab. Man versucht zwar da und dort zaghaft einen Schritt rückwärts, um die Arbeit zu humanisieren, und man überlässt dem Arbeiter wieder einige Teile der Uhr zur Herstellung...

Dies alles ruft nach energischen Massnahmen. Sie scheinen auch langsam in Gang zu kommen. Die SSIH (Société suisse pour l'industrie horlogère – Schweizerische Gesellschaft für die Uhrenindustrie) hat beschlossen, auf Weltenebene für die Beibehaltung des guten Rufes der Schweizer Uhr zu kämpfen. Aber ein solcher Einsatz kostet sehr viel Geld. Heute benötigt die SSIH 54 Millionen Franken, um den Auswirkungen der Inflation zu begegnen, das Wachstum zu fördern, ihre Gesamtstrukturen zu stärken und neue Techniken zu entwickeln.

Immerhin weist der Zeiger auf Optimismus. Für 1974 liegen Rekordaufträge vor, auch wenn noch einige kleinere Schreckgespenster herumgeistern. Der Käufer könnte der elektronischen Uhr mit Digitalanzeiger, auf die man so hoch gesetzt hat, abgeneigt sein. Und die Schwierigkeit, für die in Aussicht genommenen Pläne die notwendigen Arbeitskräfte zu beschaffen, führt dazu, dass man sich mit dem Gedanken trägt, Uhren im Ausland herstellen zu lassen und die Automatisierung noch weiter voranzutreiben. Dies alles ist gewiss nicht typisch für Neuenburg. Aber mit dem Verschwinden so vieler Werkstätten und Berufe (eigentliche Uhr-

<b>Geographie</b>			
Anzahl Bezirke:	6 (Neuenburg, Boudry, Val-de-Travers, Val-de-Ruz, Le Locle, La Chaux-de-Fonds)		
Anzahl Gemeinden:	62		
Gesamtfläche:	796 km <sup>2</sup>		
<b>Der Neuenburgersee</b>			
Durchschnittliche Höhenlage:	431 m		
Länge:	38 km		
Maximale Breite:	8 km		
Maximale Tiefe:	153 m		
Fläche:	217 km <sup>2</sup>		
<b>Höhe einiger Berggipfel</b>			
Chasseral (Neuenburger Gipfel)	1552 m		
Chaumont	1172 m		
Montagne de Boudry	1387 m		
Creux-du-Van – Le Soliat	1463 m		
Tête-de-Ran	1422 m		
<b>Bevölkerung</b>			
Kanton	Neuenburg (Stadt)	La Chaux-de-Fonds (Stadt)	Le Locle (Stadt)
169 498	37 239	41 804	13 995
<b>Wirtschaft</b>			
Eidgenössische Industriestatistik (1973)			
		Fabriken	Beschäftigte
Uhren, Bijouterie		263	16 838
Metallurgie, Maschinen, Apparate, Instrumente, Fahrzeuge		103	9 972
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak		16	2 556
Papier, graphisches Gewerbe, Leder, Kautschuk		47	1 972
Holz, Textilien, Bekleidung, Chemie, Öl, Erde und Stein		22	1 063
<b>Politischer Aufbau</b>			
Ehemals Fürstentum, wurde Neuenburg am 12. September 1814 ein schweizerischer Kanton. Die Republik wurde am 1. März 1848 verkündet.			
<b>Kantonale Behörden</b>			
<b>Legislative:</b> Grossrat, 115 Abgeordnete, d. h. während der Legislaturperiode 1973–1977, 41 Sozialisten, 35 Radikale, 26 Liberale, 7 Nationalprogressisten und 6 Kommunisten.			
<b>Exekutive:</b> Staatsrat, 5 Mitglieder (2 Sozialisten, 1 Radikaler, 1 Liberaler, 1 Nationalprogressist).			

macher, Regleusen, Decolleteure, Goldschalenmacher ...) verschwindet auch eine ganze Geisteshaltung.

Diese Geisteshaltung spiegelt sich auch im braven Uhrmacher in der Karikatur von Numa, La Chaux-de-Fonds, der sich am Fenster über seinen Tisch beugt, die Lupe an der Stirn, und beim Schein einer Öllampe geduldig die Uhr zusammensetzt, bis sie langsam zum Leben erwacht und unter seinen Fingern zu ticken beginnt.

Und man sollte immerhin einige Minuten lang – die Uhr in der

Hand haltend – bedauern, dass dieses Geheimnis, dieser Lebensrhythmus, diese Menschlichkeit verschwinden.

### *Der Alkohol*

Eigenartigerweise prägt der Alkohol weit mehr als man vermutet das Volkstum. Für die Bewohner des Nordens ist es das Bier, für jene des Südens sind es die schweren berausenden Weine. Auch hierzulande hat jeder sein bestimmtes Getränk. Auf der einen Seite des Bergzuges den hellen, goldgelben Wein. In den



Die Trauben haben den Weinberg verlassen... jetzt beginnt die geheimnisvolle Entstehung des Weines (Foto Baillod).

Rebhängen von Neuenburg ereignet sich das gleiche Wunder wie in allen Weinbergen: die knorrigen Stücklein Holz, die im Winter wie abgestorben wirken, werden nach und nach Trauben das Leben geben, sie nähren und sie zum Schwellen bringen, bis schliesslich im Herbst die Schulkinder kommen und unter Lachen bei der Lese mithelfen.

Die Weine des Unterlandes tragen die Namen der Dörfer: Auvernier, Cortaillod, Cressier, Saint-Blaise... Vom September an werden die grossen eisenbereiften Fässer auf das Strassenpflaster von Auvernier gerollt, auf die an beiden Enden mit Brunnen begrenzte Strasse; dort scheuert man sie und lässt sie trocknen, bis die Trauben über dem Dorf ihre Reife erreicht haben. Diese werden dann gepresst und in die Keller verbracht, wo sich in den Fässern die Alchemie vollzieht. Man musste dafür kämpfen, dass nicht alle Weinberge vom Beton und von Landhäusern verdrängt würden. 1950 nahmen die Rebberge noch eine Fläche von mehr als 858 Hektaren ein; heute sind es nur noch 567 Hektaren. Und man fleht zum Himmel um den Schutz der Weinberge, damit sie nicht, wie jene im Osten des Kantons, in die Obhut eines mächtigen Stahlwerkes geraten ...

Im Oberland ist der Alkohol geheimnisvoller. Nicht umsonst ha-

ben ihn die Leute dort «grüne Fee» getauft; besonders hinten im Val-de-Travers wird dieser sonderbare Absinth gebrannt. Von den Weiden werden die Pflanzen heimgebracht und in den Kupfergefässen gebrannt, die man in den Kammern versteckt hält. Das Gesetz stellt ihnen nach, denn Absinth ist seit vielen Jahren ungesetzlich. Wenn auch die Landjäger immer wieder Brennkolben beschlagnahmen, machen sich die Brenner so gleich daran, neue herzustellen!

Schliesslich duftet das Getränk in den anonymen Flaschen; die Flüssigkeit wird smaragdfarben. Und das Kosten ist geradezu eine Zeremonie: man legt ein Stück Zucker auf eine Gabel, träufelt sachte Wasser darauf, bis der Zucker vergeht und beides in die Flüssigkeit fällt, die sich langsam hellgrün zu färben beginnt.

#### *Das Leben auf der «Rückseite»*

Neuenburg ist erholsam, weil abseits der grossen Verbindungsstrassen; und wenn es auch manche gibt, die sich darüber beklagen, sehen es die meisten Einwohner durchaus nicht ungern, dass sie «den Frieden haben». Gerade diese Ruhe hat immer wieder Menschen angezogen, die sie im Vorbeigehen entdeckt haben und die dann geblieben sind.

Selbst die Städte wirken nicht allzu städtisch. Sehen Sie sich nur La Chaux-de-Fonds an, die höchstgelegene Stadt Europas (1000 m!). Ihre Anlage in der Art amerikanischer Städte – gerade Strassen, die sich im rechten Winkel kreuzen und beidseits von der Hauptstrasse, der Avenue Léopold Robert, oder dem Pod, wie die Leute hier sagen, ausgehen – verdankt sie einem Graveur-Konstrukteur mit einem Hang zur Architektur, Moïse Perret-Gentil, der den Plan zu Beginn des 19. Jahrhunderts entworfen hat.

Nur wenige Minuten vom Zentrum entfernt, sind wir mitten in den Tannen, und es fällt tatsächlich

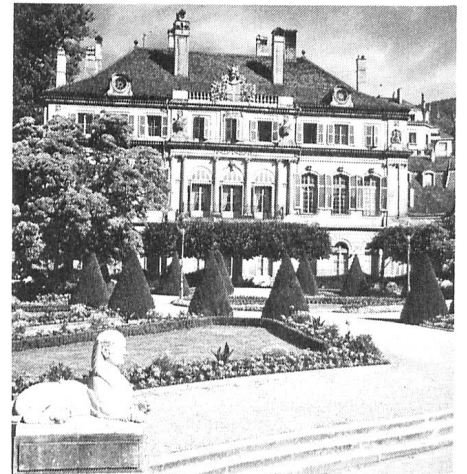
schwer, sich vorzustellen, dass in dieser Stadt, die sich ganz im Grünenzwischenzwei Bergrücken versteckt, ein reges kulturelles Leben herrscht. Sie verfügt über einen Konzertsaal, dessen Akustik zu den besten Europas gehört, und wo berühmte Musiker auftreten; einige Theatertruppen, eine Filmgilde, ein Kunstmuseum mit Hauptgewicht auf zeitgenössischen Werken, Redner von Welt-ruf... Eine sozialistische Bewegung nahm hier ihren Anfang; Le Locle und La Chaux-de-Fonds sind die Sammelbecken kühner Ideen geworden dank der Uhren, die alle Grenzen überschritten und alle Länder erreichten. Dieser Verbreitung ihrer Produkte verdanken die Bewohner ihren weltoffenen Blick und einige berühmte Männer, die von hier aus ihren Aufstieg genommen haben: Le Corbusier, Blaise Cendrars.

Den Leuten haftet noch immer etwas von ihren bäuerlichen Vorfahren an (das Museum von Eplatures in einem prächtigen Bauernhof des 17. Jahrhunderts hält die Erinnerung daran fest). Und auch die alten Mundartausdrücke werden in den kleinen Bauernhäusern noch immer verwendet.

#### *Das Leben auf der «Vorderseite»*

Die Stadt des Unterlandes, Neuenburg, ist grossartiger. Schliess-

Das Hôtel du Peyrou in Neuenburg, mit seinem im französischen Stil angelegten Park (Foto Chiffelle).



lich trägt sie auch das Zeichen der Würde: das Schloss und die Stiftskirche auf dem Hügel, seit acht Jahrhunderten nebeneinanderstehend. Das Schloss ist heute Sitz der kantonalen Verwaltung, und in den alten Räumen klappern jetzt die Schreibmaschinen.

Überall in den Strassen finden sich die Anzeichen einer blühenden Vergangenheit. Gebäude in französischem Stil, das Hôtel du Peyrou aus dem 18. Jahrhundert, das Rathaus, das kurz vor dem Empire entstand oder, auf dem Marktplatz, die Maison des Halles im Renaissancestil. Die meisten der grossen Gebäude im Stadtzentrum wurden aus dem gelblichen Stein von Hauterive erbaut. Daher der Anspruch von Alexander Dumas dem Älteren auf seiner Durchreise: die Stadt sehe aus «wie ein riesiges Spielzeug, aus Butter geschnitzt ...»

Man mag die Stadt in allen Richtungen durchqueren, irgendwie kommt man immer wieder zum See. Seine hellschimmernde Oberfläche ist an schönen Sonntagen gesprenkelt mit dem Weiss der Segel, während sich auf den Quais die Spaziergänger drängen. Den See hüten die Neuenburger wie ihren Augapfel. Deshalb erhitzen sich die Gemüter, wenn von der Nationalstrasse 5 gesprochen wird; seit mehreren Jahren raufen sich die Behörden die Haare über dem Versuch, eine Durchgangslösung zu finden, unter der weder das Stadtbild noch das Seeufer zu leiden hätte.

In dieser Stadt, so sagt man, werde das reinste Französisch gesprochen. Dieser Ruhm zog und zieht noch immer alljährlich Scharen von jungen Ausländern an. Sie kommen, um die Schulen, speziell aber die in der Mitte des letzten Jahrhunderts entstandene Universität, zu besuchen. Im Jahre 1948 zählte man noch 372 Studenten. Heute sind es über 1600, die an den vier Fakultäten (Literatur, Naturwissenschaften, Jurisprudenz

und Nationalökonomie sowie Theologie) ihre Studien absolvieren.

Trotz des starken Wachstums ist die Universität von Neuenburg immer noch die kleinste Hochschule der Schweiz. Dies bietet zweifellos grosse Vorteile: Der Studierende geht nicht unter in einem Massenbetrieb, er kann persönlichen Kontakt mit den Professoren pflegen, er kann seine Ansichten und Meinungen zum Betrieb an der Universität äussern. Die Vorteile einer grossen Universität bleiben ihm trotzdem nicht vorenthalten: die Ausbildung ist hervorragend, die Cité Universitaire, eine der besteingerichteten, hat auch in kultureller Hinsicht einiges zu bieten.

Dank seiner Druckereien und Verlagshäuser hat Neuenburg auch eine politische Ausstrahlung. Nahe der französischen Grenze gelegen, dienten sie Menschen und Ideen, die im Nachbarland verbannt waren. So kam es, dass Stimmen, die während der Französischen Revolution und der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen drüben nicht mehr laut werden durften, hier ungehindert im Druck verbreitet werden konnten. Und wie viele Schriftsteller

haben in der Stadt und in ihren Werken Spuren ihrer Durchreise durch Neuenburg hinterlassen: Mirabeau, Benjamin Constant, Chateaubriand, Shelley, Lamartine, André Gide oder Sénancour, der eine «kleine Schwäche» für die Weine aus Cortailod hatte.

Manch einer war erstaunt über die berühmten Automaten der Jaquet-Droz, dieser fast lebensgrossen mechanischen Puppen, die menschliche Bewegungen nachzuahmen vermögen und damit noch immer die Besucher des Historischen Museums verblüffen. Sie erinnern ebenfalls daran, dass begabte Erfinder aus diesem Kanton das Land der Präzisionsarbeit gemacht haben.

### *Zwischen oben und unten*

Ich bin eine Tochter des Oberlandes und habe einige Jahre im Unterland verlebt. Und jetzt, gewissermassen um die beiden Pole zu versöhnen, bin ich näher ans Oberland gerückt, ohne das Unterland ganz zu verlassen: Ich habe das Val-de-Ruz zum Wohnort gewählt, dieses wie ein Riesenblatt ausgebreitete Tal, das alljährlich von Korn, Hafer, Raps und Mais überquillt.

Anne-Lise Grobéty

## Sport

### **Die Ruder-Weltmeisterschaften 1974 in Luzern**

*Vom 28. August bis 8. September dieses Jahres werden sich in Luzern die 4. Weltmeisterschaften der Ruderer abspielen. Wettkämpfer aus den fünf Kontinenten werden auf dem berühmten Rotsee die begehrten Medaillen zu erringen suchen.*

*Bei den Damen gibt es fünf verschiedene Bootskategorien, bei den Herren deren acht. Die zurückzulegenden Strecken betragen wie üblich 1000 bzw. 2000 Meter.*

*Um mehr über diese Meisterschaften und den Rudersport im allgemeinen zu erfahren, haben wir uns mit dem jungen Neuenburger Anwalt Denis Oswald unterhalten, der bereits elfmal Schweizer Meister war und mit unserer Nationalmannschaft an allen Wettkämpfen des Internationalen Ruderverbandes seit den Olympischen Spielen in Mexiko teilgenommen hat, wo er im Vierer mit Steuermann die Bronzemedaille gewann.*